begab er sich in Gedanken versunken nach der Kapitänskajüte, wo sich auch Janez befand, und streckte sich auf das Ruhebett aus. Die Helgoland behielt die ganze Nacht denjelben Kurs auf Sarawak bei, dessen Bucht sich zusehends verengerte. Besonderes war während dieser Fahrt nicht vorgefallen. Nur gegen Morgen, so meldete die Bordwache, war ungefähr 500 Meter steuerbordwärts ein großer schwaczer Schatten in rasender Eile vorübergehuscht und bald wieder verschwunden. Allem Anscheine nach war es eine ohne Lichter segelnde Prau gewesen. Bei Tagesandruch hatte sich die Helgoland dis auf 40 Meilen der Mündung des Sarawat genähert, an dessen Usern einige Stunden flußauswärts die gleichnamige Feste liegt. Das Meer war ruhig, der Wind günstig. Hie und da tauchten einige Prauen auf, auch etliche Giongs mit ihren riesigen Segeln, im Westen zeichneten sich etwas verschwommen die Jinnen des Berges Matang am Horizonte ab.

Sandokan fühlte sich sehr beklommen, je mehr er sich der Küste näherte und in die Machtsphäre seines Todseindes trieb. Alle Borssichtsmaßregeln wurden getroffen; die englische Flagge wurde gehißt, an der Spize des Hauptmastes flatterte der rote Wimpel. Die Kanonen wurden geladen und Bomben in großer Masse in den Batterien angehäuft, die Stückpforten wurden geöffnet und enthüllten so auch dem ungeübten Auge den Charatter der Helgoland. Die ganze

Bemannung ftand fampfbereit an ihren Blagen.

Gegen II Uhr Vormittags tam in einer Entfernung von sieben Meilen die ziemlich flache waldbedeckte Küste in Sicht, in geschützter Lage hinter großen und gefährlichen Klippen. Zwei Stunden später umschiffte der Piratentreuzer die gabelförmige Halbinsel, welche sich weit in die Bucht hinaus erstreckt, und warf jenseits der Landenge von Montabar an der Mündung des Sarawat die Anker aus.

9. Kapitel.

Die Seefchlacht.

Die Mündung des Sarawaffluffes bildet, dant den vorgelagerten Sandbanten und Felfenriffen, an denen fich die Wucht der Meereswogen bricht, einen geschützten Hafen in reizender Lage. Zu beiden